© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in solchen Mengen auf, daß sie auch den Laien auffallen, — oder wenigstens auffallen müßten, wenn nicht auch weithin in den sogenannten „gebildeten Kreisen“ leider eine erstaunliche Unwissenheit sowohl wie Gleichgültigkeit gegenüber der Kleintierwelt herrschen würde.

Daß die Fäden des „Altweibersommers“ von jungen Spinnen herrühren, die sich auf die Wanderschaft begeben, ist immerhin noch ziemlich bekannt. (Wenn die Spinnen — Arachnoidea — auch keine Insekten sind, so gehören sie doch wie diese zu den Tracheaten.) Daß aber ein Erwachsener, wie dies nach der Erzählung meines Hauswirts vorgekommen ist, Marienkäfer für Wanzen hält, ist doch ein starkes Stück; das tertium comparationis ist, wie man allenfalls als Entschuldigung anführen könnte, der unangenehme Geruch, der dies auch für viele Tiere ist, z. B. Ameisen. Diese Marienkäfer (Coccinelliden) gerade nun sammeln sich an sonnigen Herbsttagen in Scharen an den Fenstern von Gebäuden, die in der Nähe von Wäldern, Gärten oder Feldern liegen, um in den Fensterritzen zu überwintern. Freilich tun dies keineswegs alle Arten, und gerade viele der kleineren überwintern im Freien. „In Anzahl“ überwintern in den Häusern vorwiegend *Adalia bipunctata* L. und *Coccinella conglobata* L. Alle hiesigen Coccinelliden übrigens überwintern als Imagines, die erst im Frühjahr (Mai) geschlechtsreif werden, wenn man Prof. Chr. Schröders auf *Adalia bipunctata* bezügliche Untersuchungen verallgemeinern darf; für die fast ausschließlich in Frage kommenden Karnivoren (d. h. für gewöhnlich als Larve und Imago sich von Blattläusen nährenden) Coccinelliden dürfte diese Verallgemeinerung, der sehr gleichartigen Lebensweise wegen, wohl erlaubt sein; immerhin wären weitere bezügliche Untersuchungen sehr am Platze.

An den Eichen bemerkt man, oft noch an sogar recht rauhen Spätherbsttagen, scheinbar oder auch wirklich „verklammt“, die Eichenschrecken *Meconema varium* L.*) Unter ihnen aber, mitten zwischen den abgefallenen Blättern, finden sich recht zahlreich die grünen „Asselraupen“ — der Name ist bezeichnend für die Gestalt dieser knapp 1 cm langen Geschöpfe — des Spinners *Heterogenea limacodes*. Aus dem Artnamen erkennt man leicht, daß auch der Autor die eigentümliche Raupenform — die sich ähnlich übrigens auch bei manchen, systematisch sehr weit abstehenden Tagfaltern findet — bemerkt, mit einer Nacktschnecke verglichen und die Art danach benannt hat. Die Puppen „liegen sehr oft über“, wie ich wiederholt bei der Zucht bemerkt habe, d. h. der Schmetterling erscheint erst nach 1½ Jahren — oder auch gar nicht. Von Parasiten scheinen sie nicht allzusehr geplagt zu sein.

Sehen diese Schmetterlingslarven mehr schnecken- oder assel- als raupenähnlich aus, so würde umgekehrt jeder Laie die Larve der Birkenknopfhornwespe *Cimbex femorata* L. (*betulae* Zadd., *varians* Autor?) gewißlich für eine „Raupe“ halten, denn so sieht sie in der Tat aus. Wie der ihr von Zaddach gegebene Artname andeutet, findet sie sich auf Birken, von denen sie im Herbst herabkommt, um auf der Erde einen festen, braunen Kokon zu spinnen. (Aehnlich die hier seltenere, ebenso aussehende Larve der *Cimbex saliceti* von der Weide). Auch der Artname *varians* hat bezüglich der Larvenfärbung seine Berechtigung: diese variiert von grasgrün bis gelbbraun und der Querstreifen über den Rücken kann deutlich hervortreten oder ganz fehlen. (Leider) sind die Tiere stark von Parasiten heimgesucht: nur allzuoft erhielt ich Tachinen, meist 1—2, aber auch schon 5. Gewöhnlich bohren sich die Schmarotzer als weiße Larven aus der unmittelbar darauf verfaulenden *Cimbex*-Larve, die vorher noch statt eines Kokons unregelmäßige Fäden kreuz und quer gezogen hat. Die Dipterenlarven erhärten dann alsbald zu den bekannten schwarzen Fliegentönnchenpuppen.

In der Sonne kann man an den Lindenbäumen Scharen der Feuerwanze, *Pyrrhocoris apterus* L., sehen. Doch ist dies nicht als für den Herbst charakteristisch anzusehen, vielmehr findet sich diese Wanze, in allen Ständen (sie hat ja kein Puppenstadium!), das ganze Jahr über.

Von Ende Oktober bis weit in den Dezember hinein kann man dann hier, auch meist an Eichen, aber auch an vielen anderen Laubholzarten, in tiefer Dämmerung die Männchen mehrerer Frostspannerarten (*defoliaria*, *boreata*, *brumata*) ihre geisterhaften Flatterflüge machen sehen, um an den Zweigspitzen die flügellosen Geliebten zu suchen. Sie sind um Potsdam herum alle Jahre recht häufig und umflattern die Straßenlaternen der Anlagen.

*) Vgl. meinen Aufsatz über dies Tier in Band II, S. 224 bis 225 dieser Zeitschrift (1908).

Tote Hummeln und Bienen unter blühenden Linden.

In diesem Sommer zur Zeit der Lindenblüte machte ich eine merkwürdige Beobachtung. Auf der Saalburg bei Bad Homburg lagen eines Nachmittags auffallend viele Hummeln verschiedener Arten tot oder mit geringen Bewegungen unter den Bäumen, dazwischen wenige Honigbienen. Ein Arbeiter berichtete mir, das geschieht alle Jahre, die Bienen sind auf die Hummeln neidisch, weil sie die Nahrung wegnehmen und stechen sie tot und fressen sie auf. Dies war mir natürlich unglaubhaft: denn noch niemals hatte ich von einer solchen Mordlust der Bienen gehört. Dagegen waren viele Wespen, Hornissen und kleinere Arten *Vespa*, dabei, die Hummeln zu zerreißen und den Honigmagen herauszuholen.

Ich konnte aber nicht feststellen, ob sie die Hummeln gemordet hatten oder nur die getöteten bearbeiteten. Ueberall, wo blühende Linden standen, bot sich dasselbe Schauspiel dar.

In einem Garten zu Naumburg stehen mehrere Akazienbäume, Robinia pseudacacia, die dieses Jahr sehr reich blühten und stark von Honigbienen und vereinzelten Hummeln besucht wurden. Als die abfallenden Blütenblätter aus den Wegen und von dem Rasen zusammengefegt wurden, konnte ich viele Bienen in dem Haufen wahrnehmen, welche entweder tot oder noch mit schwachen Lebenszeichen begabt waren. Wespen fehlten gänzlich, welche die Mörder sein konnten. Auch unter Linden in den Anlagen und der Umgebung war die gleiche Erscheinung wahrzunehmen, auch saßen öfter Bienen und Hummeln an Blüten ohne Bewegung, ließen sich greifen und erholten sich erst nach längerer Zeit wieder.

Ist irgend einem Beobachter oder Imker etwas Aehnliches bekannt geworden, oder kann ein Kundiger eine Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung liefern, dann würde ich ihm persönlich dankbar sein, außerdem glaube ich, daß er auch der Wissenschaft einen Dienst erweisen würde.

Ich habe anfänglich angenommen, daß die Bienen eine Art Rausch durch den Genuß des Honigs sich zugezogen hätten, kann aber doch die Behauptung nicht aufrecht erhalten, da noch niemals von dergleichen die Rede gewesen ist.

Dr. Rudow, Naumburg, S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Tote Hummeln und Bienen unter blühenden Linden. 109